

Kreis: Neues Jugendreich (Fahrt, Lager, Spiel, Freude usw.), Ringend Volk und Reich (nationale und soziale Chöre), Heilig Gottesreich (religiöse Chöre für das ganze Kirchenjahr und besondere Anlässe). Alle Chöre sind praktisch durchgeprobt und erarbeitet worden. In jedem Falle der Aufführung aber bleiben sie neu zu erschließen. Darin liegt eine Verantwortung, deren sich die Chorführer stark bewußt bleiben müssen. — Das Buch stellt eine erste Veröffentlichung dieser Art auf katholischer Seite dar und ist darum nur ein bescheidener Anfang. Hoffentlich wird es aber zum Anlaß weiterer gründlicher Arbeit. Wegweisung dazu gab ich u. a. im „Graf“ (Juli 1932): „Zur Entproletarisierung des Sprechchores.“ W. Peuler S. J.

Philosophie

Philosophie und Moral in der Kantischen Kritik. Von Gerhard Krüger. 8^o (VII u. 236 S.) Tübingen 1931, J. C. B. Mohr. M 13.80

Die Arbeit ist die Weiterführung von zwei Grundgedanken Heideggers: 1. der Reduzierung des Problems der Metaphysik auf einen ontologisch anthropologischen Ansatz; 2. dies im Sinne einer solchen Existenzphilosophie, in der die „Existenz“ mehr praktisch als theoretisch genommen wird, d. h. als „mich existentiell angehend“. Während bei Heidegger noch die theoretische Interpretation zu herrschen scheint, gibt Krüger unverhüllt dem Praktischen den Primat. Wenn man früher bereits die „Kritik der praktischen Vernunft“ als Lösung dessen ansah, was in der „Kritik der reinen Vernunft“ als Aporie blieb, so geht Krüger einen Schritt weiter. „Die moralische Grunderfahrung ist der einheitliche Ursprung der kantischen Philosophie“ (62). Die praktische Philosophie als in eins mit der Anthropologie bestimmt den allerersten Ansatz, so daß das Methodische der Kritik selber „moralische Aufgabe“ ist (129 ff.), Ausübung der Tugend der Wahrhaftigkeit (135 ff.). Hierdurch aber ist das Philosophieren als formaler Akt von einer „Ethiktheologie“ bestimmt (25). „Wahre Metaphysik ist Verstehen der Welt in moralisch verendlichter Freiheit“ (228). „Sie ist in ihrer Vollendung moralische Lebenserfahrung: ein autonomes Ver-

stehen des Ganzen alles Seienden als der taktischen Schöpfung Gottes“ (227). „Kant steht mit der Grundabsicht seiner Philosophie nicht am Anfang des ‚modernen‘ Denkens, sondern am Ende der alten theistischen Metaphysik. Die Kantische Kritik ist der letzte Versuch, sie zu retten“ (227). So ist es kein Wunder, daß Krüger Ansätze macht, Kant nicht nur von Augustin, sondern auch von Thomas her zu interpretieren. Das ist für die heutige Lage nicht wenig bezeichnend. E. Przywara S. J.

Geschichte der nachkantischen Philosophie. Von Gerhard Lehmann. 8^o (238 S.) Berlin 1931, Junker und Dünnhaupt. M 12. —

Nach der einen Seite liegt hier eine sorgfältige Geschichte der nachkantischen Zeit vor, recht brauchbar zum Nachschlagen. Andererseits aber dient sie einem sachlichen Problem: dem des „kritischen Motivs“, im Unterschied zum „kritischen System“. Denn Kant ist so sehr „mehrdimensional“ (192), daß er „selbst sich an die Dogmatik seines Systems nicht bindet“ (14), wenngleich in der Philosophie Kants „das Ideal des kritischen ‚Systems‘ wenn nicht erreicht, so doch erstrebt wird“ (232). „Kritisches Motiv“ wird hier so verstanden, daß nicht viel Unterschied zu der Art besteht, wie Brunner, Knittermeyer und Reiser eine „kritische Philosophie“ als „philosophia praeambula negativa“ zur dialektischen Theologie konzipieren. Hegel erscheint von hier aus als „Verabsolutierung des kritischen Motivs“ (233). Denn dieses beschränkt sich darauf, „die ewige Unruhe, der Lebensnerv im Wandel der Weltanschauungen und Systeme“ (11) zu sein. Diese Unbestimmtheit hat freilich zur Folge, daß die Darstellungen merkwürdig auseinanderflattern. Als Greifbares merkt man nur die Feindschaft gegen eine „Grundsatzphilosophie“ und gegen Hegel. E. Przywara S. J.

Die Theorie der Geisteswissenschaften vom Altertum bis zur Gegenwart. Von Franz Schmidt. 8^o (149 S.) München 1931, Ernst Reinhardt. M 7.50

Das Buch hat den Vorteil einer guten Vollständigkeit. Der Verfasser sammelt sorgfältig alle Motive einer immanen-